

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 258.

Breslau, Sonnabend, den 3. November 1894.

5. Jahrgang.

Czar Alexander III. †.

Das Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldete gestern:

Livadia, 1. November. Heute um 2 Uhr 30 Minuten ist Kaiser Alexander III. verstorben.

Nach einem Bulletin, das gestern, am 1. November, Vormittags 9 Uhr, ausgegeben wurde, war der Zustand ein sehr gefährlicher; am Nachmittage ist der Tod eingetreten. Seit einigen Wochen schon war es sicher, daß dem großen Herrscher nicht zu helfen ist, daß er, gleich jedem anderen Sterblichen, abtreten mußte. Er ist nun dahin, dieser Nachthaber, der über ungezählte Millionen herrschte, nach kurzen, qualvollen Leiden.

Alexander III. war der zweite Sohn des vorigen Czaren und der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt. Er wurde geboren am 10. März 1845, durch den Tod seines älteren Bruders Nicolaus ist er am 24. April 1865 Thronfolger geworden, nach der Ermordung Alexanders II. bestieg er am 13. März 1881 den Thron.

Der Nachfolger auf dem Throne Russlands ist der Sohn Alexanders III., der nunmehrige Nicolaus II. (geb. am 18. Mai 1868.)

Alexander III. von Rußland war ein mächtiger Mann und die zahllosen Unterthanen, die noch heute in Sibirien schmachten, legen ein bereites Zeugnis darüber, welcher Art die Regierung Alexanders III. gewesen ist. So war es bei seinen Vorgängern, so ist bei ihm volle 13 Jahre hindurch gewesen.

Das russische Volk seufzt wie kein anderes unter dem absolutistischen Regiment seines Herrschers, unter der Mißwirtschaft, die sich allenthalben in der Ver-

waltung des Landes breit macht, es befindet sich in einer unglaublichen Knechtschaft.

Nun kommt ein Nicolaus II. auf den Thron und — es wird beim Alten bleiben.

Das russische Volk hat in der That keine Veranlassung dem tohten Czaren Thränen nachzuweinen, noch seinem Nachfolger viel Gutes zuzutrauen: und wir auch nicht.

Robert Owen und die Erziehungsfrage.

Robert Owen, der geniale englische Socialist, ist auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens einer der größten Reformatoren, die bisher aufgetreten sind.

Es ist betäubend, zu sehen, daß die Ansichten, die er vor etwa neunzig Jahren entwickelte und durch seine Wirksamkeit in New-Banark als praktisch und nützlich erwies, bisher noch nirgends weiter durchgeführt worden sind — eine Folge der Selbstsucht und Härterzigkeit der sogenannten „oberen“ Klassen, wie der Unwissenheit und Gleichgültigkeit der „unteren“, und zugleich ein neuer Beweis dafür, wie selbst ein so großherziger und aufopfernder Geist wie Robert Owen wenig Einfluß auf seine Zeit und seine Mitmenschen ausüben kann, wenn diejenige Klasse, für die er zu wirken gedenkt, nicht aufgeklärt und energisch genug ist, seine Ideen sich anzueignen und für deren Verwirklichung einzutreten.

Robert Owen stellt seinen Betrachtungen folgende Gedanken voran:

„Wenn man fragt, woher die Verderbtheit und das Elend stammt, so erwidere ich: Einzig aus der Unwissenheit unserer Vorfahren! Diese Unwissenheit, meine Freunde, war bisher stets und ist auch

heute noch die einzige Ursache all des Elends, das die Menschen erfahren haben. So lange diese Unwissenheit unserer Vorfahren fortdauert, die Welt zu verderben — sei es unter welchem Namen es auch wolle — ist es geradezu eine Art von Wahnsinn, sich einzureden, daß wir wirklich gut, weise und glücklich sein könnten.“

Es unseren Kindern zu ermöglichen, daß sie später gut, weise und glücklich werden, ist nunmehr aber die Aufgabe der Erziehung, und Robert Owen fordert deswegen nicht nur eine gute Charakterbildung für alle von der Wiege bis zum Grabe, sondern auch einen reichlichen Lebensunterhalt für alle.

Von den hierzu nöthigen wirthschaftlichen und socialen Aenderungen sehen wir ab. Indem Robert Owen aber über die Erziehung seine Gedanken weiter entwickelt, stellt er sich ganz auf den Standpunkt, den man heute den „socialen“, oder den „materialistischen Geschichts-Philosophie“ nennt.

Er sagt: „Der Charakter eines Menschen wird, ohne eine einzige Ausnahme, immer durch die Verhältnisse gebildet; er kann gebildet werden und wird hauptsächlich gebildet durch seine Vorfahren. Sie geben ihm — und können ihm nur geben — seine Gedanken und Gewohnheiten, welches die Mächte sind, die ihn in seiner Handlungsweise leiten und beeinflussen. Niemand hat daher ein Mensch seinen eigenen Charakter gebildet und konnte ihn niemals bilden; neben der Vergangenheit ist es die Umgebung, in der das Kind aufwächst, welche die ererbte Neigung ungeheuer beeinflussen und sogar vollständig umwandeln kann. Daher die nicht zu hoch zu veranschlagende Wichtigkeit, die Kinder vom Beginn ihres Lebens an richtig zu erziehen und z. B. von ihren ersten Spielversuchen an darauf hinzuwirken, daß sie alle anderen um sich glücklich zu

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von K. Geisel.

24] Nachdruck verboten.

„Halb zwei Uhr?“ wiederholte Calton erregt; „das stimmt ja auf's Haar, wenn's wahr ist.“

„Ich will mich auf der Stelle erschießen, wenn's nicht wahr ist,“ beherrschte die alte Dore mit frechem Grinsen. „Sally kann's bestätigen.“

„Wo ist denn eure Enkelin?“ fragte Kilfig.

„Ja, wo ist sie?“ wiederholte das Weib, in ein widerliches Geheul ausbrechend; davongelaufen ist sie, zur Heilsarmee, und ihre alte arme Großmutter mag sehen, wie sie allein fertig wird; der Teufel hole die sündhafte Creatur lothweise.“

„Die Blumen auf meinem Grabe sind weiß und blau und roth“

ließ sich die Kranke jetzt vernehmen, worauf „Mutter Schnauzbart“ in Wuth gerieth und der Sängerin die knochige Hand auf den Mund legte, um sie am Weiterlingen zu hindern.

„Ich mag's nicht hören,“ gellte sie ihr in die Ohren, während Calton und Kilfig halblaut miteinander flüsterten.

„Wir müssen versuchen Sally Rawlins zu finden,“ sagte Kilfig hastig zu seinem Gefährten; „die Alte scheint wirklich betrunken gewesen zu sein; und so ist Sallys Zeugniß für Fitzgeralds Rettung unentbehrlich. Bei der Heilsarmee wird sie ja wohl aufzutreiben sein;

morgen mit dem Fröheften gehe ich in's Lager vor der Stadt und forsche nach ihr.“

„Wollte Gott, Sie fänden die Dirne,“ nickte Calton. „Fitzgeralds Leben hängt an einem seidenen Faden.“

„Gehen wir jetzt, drängte Kilfig, worauf Calton der Alten etliche kleine Münzen gab, die sie gierig in Empfang nahm.“

„Sie vertrinkt's“, bemerkte Kilfig verächtlich.

„Ja, das thut sie,“ nickte die Dore grinsend, indem sie das Geld in den Falten ihres zerlumpten Kleides barg; „ich bin der beste Stammgast der Brantweinschenke, und wenn's mit mir zu Ende geht, legt der Wirth sicherlich Trauer an.“

Dank Caltons Geschenk leuchtete „Mutter Schnauzbart“ den Besuchern höflich die Treppe hinab und rief ihnen sogar nach, sie möchten sich im Gang die Schadel nicht einstoßen und kein Wein brechen. Die Warnung bezweifelnd tappten sich der Detective und sein Begleiter vorsichtig an den Wänden entlang und tiefathmend standen Beide bald darauf auf der Straße.

„Gottlob, daß wir draußen sind,“ sagte der Advokat schauernd.

„Und daß wir wenigstens eine Aussicht auf Erfolg haben“, sagte der Detective hinzu; „hoffentlich ist Sally zu finden.“

15. Kapitel.

Am nächsten Nachmittag erst erschien Kilfig im Bureau des Advokaten, der den Detective schon längst

mit Ungeduld erwartet hatte. Kilfig sah sehr niedergeschlagen aus, und auf Caltons hastige Frage:

„Nun, wo ist die Dirne?“ antwortete er müthig:

„Einstweilen weiß ich's noch nicht, und es erscheint mir fraglich, ob wir sie finden werden. Heute in aller Frühe begab ich mich in's Hauptquartier der Heilsarmee und fragte nach Sally. Da erfuhr ich denn, daß sie allerdings sich zur Aufnahme gemeldet hatte und den Hallelujahmädchen zugetheilt worden war; aber schon nach Verlauf einer Woche hatte sie diese Existenz langweilig gefunden, und so war sie mit einer gleichgesinnten Freundin nach Sydney durchgebrannt. Dort scheint sie ein sehr ausschweifendes Leben geführt und sich schließlich mit der Freundin überworfene zu haben; jetzt soll sie die Geliebte eines Chinesen in Sydney sein und mit ihm im Armenviertel wohnen. Ich habe ein Telegramm an die dortige Polizei abgeschickt und darauf den Bescheid erhalten, daß eine Person Namens Sally Rawlins der Polizeibehörde von Sydney nicht bekannt sei, doch werde man sogleich nach ihr forschen und mir das Ergebnis mittheilen.“

„Um, die Dirne wird ihren Namen verändert haben, dergleichen geschieht ja öfter“, meinte Calton ruhig.

„Das wäre möglich; offenbar hat sie Furcht vor dem Pferd der Heilsarmee, die ein strenges Regiment führt und auf die verlorenen Lämmer fahndet.“ nickte der Detective.

„Und wann ist sie vor Heilsarmee beigetreten?“

machen streben.“ Daher die noch größere Wichtigkeit der folgenden Vorschläge, die Robert Owen in seinen großen und vielbewunderten Ver suchen in New-Lanark selber durchführte. — Dabei muß jedoch, wie wir gleich einhalten, im Gedächtniß behalten werden, daß die Kinder der Fabrikarbeiter in New-Lanark in den Schulen sowohl ernährt wie auch erzogen wurden, und daß die Väter und Mütter zu jener Zeit, als Owen sein Werk begann, eher unter als über den Vätern und Müttern in den überfüllten Fabriken der Gegenwart standen.

Robert Owen fordert:

Kein Schlagen oder sonstiges Strafen der Kinder, fortwährende Freundlichkeit im Sprechen, in den Blicken und im Auftreten und zwar gegen alle Kinder ohne Ausnahme, so daß zwischen den Lehrern und Schülern eine wirkliche Zuneigung und volles Vertrauen geschaffen wird.

Die Belehrung soll hauptsächlich durch die Anschauung der Wirklichkeit erfolgen, daran sollen sich vertrauliche Unterhaltungen zwischen Lehrern und Schülern knüpfen. Letztere sollen das Recht haben, eigene Fragen zu stellen, um weitere Klarheit zu gewinnen, und diese Fragen sollen stets in freundlicher und vernünftiger Weise beantwortet werden. Wenn — was oft der Fall sein wird — der Lehrer keine Antwort weiß, soll er dies offen eingestehen, aber niemals in die jungen Gemüther einen Irrthum einpflanzen.

Feste Schulstunden soll es nicht geben; so wie der Lehrer entb. d. t., daß die Schüler von Ermüdung befallen werden, oder wenn er selber abge spannt wird, so soll die weitere Thätigkeit in körperlichen Übungen im Freien bestehen, oder bei rauhem Wetter in körperlichen Übungen innerhalb der Anstalt und in der Pflege der Musik.

Ferner sollen die Kinder der Arbeiter militärisch geschult werden, um sich an Ordnung, Gehorsam und Pünktlichkeit zu gewöhnen, um ihre Gesundheit zu festigen und um sich in geeigneter Zeit darauf vorzubereiten, das Vaterland mit möglichst geringen Kosten und Steuern für sie selber zu verteidigen.

Auch das Tanzen sollen sie lernen, um ihr Auftreten, ihre Manieren und ihre Gesundheit auszubilden. Ich fand aus Erfahrung, schreibt Owen, daß für beide Geschlechter die militärische Ausbildung, die Übung im Tanz und in der Musik, wenn sie vernünftig gelehrt und angewendet werden, mächtige Mittel waren, um einen guten, vernünftigen und klugen Charakter zu bilden und in jedem vernünftig organisirten und geleiteten Seminar zur Entwicklung des Charakters sollten sie einen Theil des Lehrplanes bilden; sie machen einen wesentlichen Theil der Verhältnisse aus, welche die Kinder und die Jugend, während sie heranreift, nützlichen Einflüssen unterwerfen.

Aber auch die körperlichen Übungen sollen niemals länger fortgesetzt werden, als sie nützen und den Schülern Freude bereiten; beim ersten Anzeichen der Ermüdung sind die geistigen Beschäftigungen wieder aufzunehmen, für welche die körperlichen Bewegungen eine gute Vorbereitung bilden und zu denen, wenn sie

vernünftig geleitet werden, die Kinder stets auch mit erneutem Vergnügen zurückkehren.

Beide Arten der Erziehung, die körperliche wie die geistige können so gestaltet werden, daß sie den Kindern nur Freude bereiten.

Beim Lehrplan ist auch wesentlich darauf zu achten, daß die Kinder vertraut werden mit den Erzeugnissen der Garten, Felder und Wälder, mit den Hausthieren und mit der Naturgeschichte im allgemeinen. „So wurden zu meiner Zeit auch die Schulkinder in New-Lanark behandelt“, also vor 90 Jahren.

Freilich, in den Schriften Robert Owens ist vieles enthalten, das nicht in Uebereinstimmung ist mit den Lehren des modernen wissenschaftlichen Socialismus. Aber daß die Kinder von frühesten Jugend an gut genährt sein müssen, daß sie körperlich, geistig und sittlich in freundlicher und sympathischer Weise erzogen werden müssen, ohne harte Worte und Strafen, daß sie nicht zu früh mit leerer „Buchgelehrsamkeit“ vollgepfropft werden dürfen, sondern daß sie durch die Anschauung und im Freien lernen sollen, daß körperliche und industrielle Erziehung abwechseln sollen mit der rein geistigen, und daß die Kinder dazu angeleitet werden müssen, immer weiter zu entwickeln, was allen gemeinsam ist, anstatt darauf hinzuwirken, daß der eine vor dem anderen sich hervorthut und so ein krankhafter persönlicher Ehrgeiz zur Triebfeder des Handelns gemacht wird, das alles sind unumstößliche Wahrheiten, die leider noch immer keine Wirklichkeit geworden sind.

Politische Rundschau. Deutschland.

— Mehr Licht über die Calenburgerci verbreitet eine Correspondenz der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Berlin. Danach bestätigt es sich nicht nur, daß die Vorstellung der Deputation des Bundes der Landwirthe beim Kaiser durch den Grafen Eulenburg geäußert worden ist, sondern es wird sogar mit aller Bestimmtheit versichert, daß der preussische Ministerpräsident den marianischen Satz des Schriftstückes: „Eine straffe Gesetzgebung wird in der Hand einer energischen Executive heute noch im Stande sein, die Bewegung, soweit sie staatsgefährlich und verbrecherisch ist und Deutschlands Ehre befleckt, kurzer Hand zu unterdrücken“ — eigenhändig eingestrichelt habe. Das ultramontane Blatt schreibt in Begründung seiner Behauptung:

Der Inhalt des Satzes steht auch in einem auffallenden Gegensatz zu der bisherigen Haltung des officiellen Organs des Bundes der Landwirthe. Bis her hat letzteres sich gegen die Umsturzgesetzgebung völlig ablehnend verhalten, mit der ganz nahe liegenden Begründung, daß eine Umsturzgesetzgebung gegebenen Falls auch gegen seine Agitation verwandt werden könne, wie sie bislang auch der Bund der Landwirthe betrieben habe. In einer Audienz, welche der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr v. Plöck, wegen Zulassung der ostpreussischen Deputation zum Kaiser vorher bei dem Ministerpräsidenten Graf Eulenburg hatte, kam die Rede auf die bisherige officielle Haltung des Bundes der Landwirthe. Graf Eulenburg fand dieselbe unvernünftig, da gar kein Gedanke daran bestehe, eine Umsturz-

gesetzgebung auf den Bund der Landwirthe anzuwenden. Er gab zu verstehen: wenn man Caprioli beseitigen wolle, sei es doch richtiger, für eine Umsturzgesetzgebung ins Zeug zu gehen. Daraufhin ließ Herr v. Plöck sich bewegen, dafür zu sorgen, daß der erwähnte Satz in die vorbereitete Adresse aufgenommen werde. Zu einer vernünftigen Umarbeitung der Adresse war keine Zeit mehr; man hing also einfach jenen Satz am Schlusse an, ohne ihn in irgend eine organische Verbindung mit dem Vorhergehenden zu bringen. Dieser Satz ist mit seiner wahrhaft lapidaren Lösung der socialen Frage würdig, den Reichstein des Grafen Eulenburg zu zieren. Niemand bedauert den Abgang dieses Ministers; wenn man aber jenen Satz liest, kann man sich nur freuen, daß ein solcher Mann nicht Gelegenheit fand, seine Staatskunst frei walten zu lassen. Von den Erfahrungen mit dem alten Socialistengesetz weiß jener Satz nichts; von socialen Reformen redet er auch nicht; er glaubt, die socialdemokratische Bewegung mit rinen Polizeimaßregeln „unterdrücken“ zu können und dazu noch „kurzer Hand“!

Dieser Satz erinnert an eine Rede, die — wenn ich nicht irre, im Jahre 1891 — der frühere Minister von Puttkamer in Stolpe hielt: man müsse der Socialdemokratie mit „Gewehren und Kanonen“ zu Leibe gehen. Er erinnert aber auch an eine Rede, die Graf Eulenburg selbst einst als Minister des Innern im Reichstag hielt, in welcher er die Socialdemokratie daran erinnerte, daß „der Säbel sticht und die Flinte schießt“. Damals antwortete der Abgeordnete Schröder (Vippstadt) ungefähr folgendermaßen: „Wenn in einer Unterhaltung beim Thee solche Ansichten über die Unterdrückung der Socialdemokratie mir von einem jungen Cadetten geäußert würden, dann würde ich ihm freundlich auf die Schulter klopfen und ihm sagen: „Brav, mein Sohn, Du wirst es noch zum General bringen.“ Wenn ich aber so etwas von einem preussischen Minister des Innern höre, dann sage ich: „Das Advancement muß umgekehrt werden.“ Wie man sieht, hat seitdem Graf Eulenburg nichts gelernt, die Antwort des Abgeordneten Schröder aber vergessen.

Die Ausführungen eines Gegners des Grafen Eulenburg erhalten eine indirecte Bestätigung in einer Verherrlichung seiner tiefen staatsmännischen Weisheit, die ihm ein befreundetes Blatt, das Stöcker'sche „Volk“, zu Theil werden läßt in den Worten:

„Graf Eulenburg, einmal davon überzeugt, daß der Kaiser eine energische Durchführung seiner in der Königsberger Rede angedeuteten Absichten wünsche, trat mit großer Entschiedenheit auf den Plan und zeigte sich entschlossen, die weitestgehenden Maßnahmen mit allem Nachdruck zu vertreten. Die Abänderung des Reichstagswahlgesetzes sollte nöthigenfalls durch einen Act der Bundesfürsten durchgeführt werden.“

Durch diese Jubelhyäne wird Graf Eulenburg ärger noch compromittirt als durch die gegnerischen Enthüllungen. So, wie er da geschludert wird, verhält sich der bössche Machtanbeter: Sobald er Wind davon kriegt, daß der Herrscher einer Zwangspolitik zuneigt, übertrumpft er sofort alle Concurrenten durch die Anpreisung einer Politik, die auf nichts geringeres — als den Staatsstreich hinauskommt. Wenn dieser Mann wieder auf der Schaubühne erscheint, weiß man, was die Glocke geschlagen hat.

— Zum preussischen Staatsminister ist, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, Staatssecretär Marschall von Bieberstein ernannt worden.

— Sehr wenig erbaut sind die Conservativen von der Stellungnahme des Frankfurter Parteitages zur Agrarfrage. Die „Coni. Corr.“ möchte den Süddeutschen die Berliner Gelder als „Judenold“ verzeichnen, womit sie bei den „Genossen“ blutwenig Erfolg

im Besitz eines Geheimnisses sein, welches Fräulein Frettlly betrifft?“

„Nein es müßte denn sein, daß die junge Dame heimlich mit Oliver Weiß verheirathet gewesen wäre,“ lachte Rilfig.

„Unsinn“, rief der Advocat scharf. „Fräulein Frettlly liebt den jungen Irlander, dessen Verlobte sie ist, und so kann von einer heimlichen Heirath mit einem Andern nicht die Rede sein; abgesehen davon, daß Magda Frettlly nie daran denken würde, eine Frau, welche in „Mutter Schnauzbarts“ Höhle Unterkunft gefunden, zur Vertrauten zu machen. Ueberdies hat sich die Dame, als ihr Vater eine Verbindung mit Weiß wünschte, dem Plan so energisch widersetzt, daß Marcus Frettlly nachgab und schließlich in ihre Verlobung mit Fitzgerald willigte.“

„Und wie nahm Weiß diese Entscheidung auf?“

„O, er gerieth in Wuth, als Herr Frettlly ihm mittheilte, daß er nichts mehr zu hoffen habe, und stürzte davon. In derselben Nacht noch ward er ermordet, und zwar vermuthlich wegen wichtiger Papiere, die er bei sich trug.“

„Nah, das Letztere ist nur Gorbys Ansicht von der Sache,“ sagte Rilfig wegwerfend.

„Doch nicht; ich selbst bin der gleichen Ansicht“, erklärte Calton. „Weiß hatte wichtige Papiere bei sich, und die Sterbende hat Fitzgerald davon in Kenntniß gesetzt, wie ich aus einer Bemerkung, die ihn unverseheus entschläpfte, entnehmen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

„Am Tag nach dem Morde, Freitag, den 27. Juli.“

„G, das war ja eine schnelle Befehrerung!“

„Ja, sie gab bei ihrem Eintritt an, der Tod der Frau, welcher in der Nacht erfolgt sei, habe sie furchtbar erschüttert und den Entschluß, der Heilsarmee beizutreten, um ihre Seele zu retten, in ihr gereift.“

„O, also eine moralische Schnellleide, die niemals vorhält“, lachte Calton; „ist die Dirne hübsch?“

„Na, es läßt sich halten,“ sagte der Detective trocken; jedenfalls ist sie bodenlos unwissend; sie kann weder lesen noch schreiben.“

„Aha, deshalb nannte sie auch Fitzgeralds Namen nicht, als sie im Club nach ihm fragte; sie konnte die Adresse des Briefes nicht lesen. Wenn die Polizei das Mädchen nicht findet, versuchen wir's mit Fitzgerald und Macaten unter Zusicherung einer Belohnung. Wir müssen die Dirne haben, koste es, was es wolle.“

„Ja, umso mehr, als sie die einzige gewesen zu sein scheint, die Fitzgerald in „Mutter Schnauzbarts“ Bekanntschaft gesehen hat; es war mitten in der Nacht, und außer der Sterbenden und Sally ist Niemand mehr auf gewesen, so daß Sally die Identific. des Angeklagten obliegt“, nickte Rilfig nachdenklich.

„Aber „Mutter Schnauzbart“ selbst?“

„Die war, wie sie ja selbst bekannt hat, total betrunken, und zudem scheint sie zu glauben, wenn ein Herr dagewesen sei, müsse es der Andere gewesen sein.“

„Der Andere; welcher Andere, Herr Rilfig?“

„Am Oliver Weiß.“

„Oliver Weiß?“ wiederholte Calton, überrascht aufspringend; „war der Ermordete Stammasst bei Mutter Schnauzbart?“ Rilfig zuckte schlan blinzeln die Schultern.

„Herr Calton“, sagte er dann, „je tiefer wir in die Sache eindringen, je verworrener wird dieselbe. Ich habe Mutter Schnauzbart heute Vormittag nochmals angesehen und von ihr erfahren, daß Oliver Weiß jene Frau, welche man in der Gasse die „Königin“ nannte, mehrmals besucht hat; die Alte behauptete sogar, er sei sehr vertraut mit ihr gewesen.“

„Aber wer in aller Welt war denn diese Königin? Sie scheint den Ausgangspunkt der ganzen fatalen Geschichte zu bilden!“ ängerte Calton lebhaft und fragend.

„Ich weiß leider nur wenig von ihr“, sagte Rilfig; „sie war eine etwa vierzigjährige Frau mit deutlichen Spuren eifriger, ungewöhnlicher Schönheit. Vor wenigen Monaten traf sie von England her in Sydney ein, und später kam sie nach Melbourne. Wie sie in Mutter Schnauzbarts Höhle gerieth, konnte ich leider nicht ermitteln; ich hab's auf alle Weise versucht, die alte Gasse zum Reden zu bringen, aber sie blieb stumm wie das Grab, und so weiß ich nicht daran, daß sie mehr über die Geschehnisse weiß, als sie sagen will.“

„Welcher Art wohl die Mittheilung gewesen sein mag, welche die Sterbende Fitzgerald gemacht hat?“ bemerkte Calton besorgt; „eine Fremde, die aus England nach Australien kommt, kann doch unmöglich

Haben wird. Dann aber kommt sie zu folgendem Resumé:

Gegenüber der neuen Taktik und dem noch näher zu erörternden Agrarprogramm, das der socialdemokratische Parteitag beschlossen hat, ist die größte Wachsamkeit auf dem platten Lande geboten. Doch mit Gegenagitation allein ist nichts zu machen. Man sperre vor den Eindringlingen Thür und Thor zu und lasse sie nicht erst zu Worte kommen. Hoffentlich wird die Staatsleitung auf den geplanten socialdemokratischen Bauernfang ein wachames Auge werfen und das platte Land vor dem Anstrome durch socialdemokratische Sendlinge, die in Gestalt von Wohlthätern von Dorf zu Dorf zu ziehen und Haß und Zwietracht zu predigen beabsichtigen, schützen.

Ungehindert kann die zitternde Angst vor dem Einbruch der Socialdemokratie in die konservativen Wahlkreise kaum zum Ausdruck kommen als durch diesen Appell an die Staatshilfe. Der beste Beweis, daß die Herren den anticollectivistischen Bauernschädel denn doch nicht für so unempfindlich halten.

Der Entwurf des preussischen Lehrerbefoldungsgesetzes wird in der preussischen „Lehrer-Zeitung“ veröffentlicht. Das Lehrlohnrecht setzt sich zusammen aus dem Grundgehalt, aus Alterszulagen und freier Dienstwohnung bzw. Mietentschädigung. Das Grundgehalt soll in besonders billigen Orten nicht unter 1300 Mk., im Ubrigen 1100 Mk. betragen. Das Grundgehalt der Lehrerinnen soll auf 700, bezw. 900 und 800 Mk. festgesetzt werden. Für alleinlebende oder erste Lehrer soll das Grundgehalt auch in den billigsten Orten nicht unter 1000 Mark betragen. Für einstweilen angestellte Lehrer können diese Grundgehälter von den Gemeinden mit Genehmigung der Regierung auf 75 Prozent herabgesetzt werden. Der Kirchenlohn ist besonders zu honorieren. Die Alterszulagen sollen mit dem achten Dienstjahre beginnen und in acht Stufen nach je drei Jahren gleichmäßig mindestens um je 100 Mark (bei den Lehrerinnen mindestens um je 80 Mark) steigen. Für die Aufbringung derselben sind in den Regierungsbezirken, entsprechend den Ruhegehaltstufen, Alterszulagenstellen einzurichten. Auch über die Dienstwohnung, die Mietentschädigung, die freie Feuerung, die Landnutzung und Naturalbezüge sind Bestimmungen getroffen. Die letzten drei Gehaltsbestandteile sind in das Grundgehalt einzurechnen. Dienstreisen sollen aus der Staatskasse vergütet, Unzugskosten von den Gemeinden gezahlt werden. Das Gnadenquartal wird allen Hinterbliebenen in gleicher Weise gezahlt. Als Staatsleistungen werden angegeben: 500 Mark für jeden ersten und alleinlebenden Lehrer, für jeden anderen Lehrer 300 Mark, für eine Lehrerin 150 Mark bis zur Höchstzahl von 30 Schulstellen.

Wir sind neugierig, woher der Kultusminister die Mittel zur Durchführung des Entwurfs nehmen will. Sind die zu gewährenden Bezüge und Zulagen äußerst gering bemessen, so bedeuten sie doch eine wesentliche Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse. Wir gönnen den Lehrern diese Vergünstigung und wünschen die baldige Durchführung des Entwurfs. Für die Arbeiter und die den Arbeitern gewährleisteten „socialen Gesetze“ hat der Entwurf des preussischen Lehrerbefoldungsgesetzes ein ganz besonderes Interesse. Man stelle Vergleiche an.

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeschichten von Lars Dilling.

(Aus dem Norwegischen von Georg Gärtner.)

26] [Nachdruck verboten.]

VIII.

Wiederum war ein Monat vergangen.

Frau Bolleby war ihrem rechtmäßigen Ehegatten in Randstand nachgeschickt worden. Der Consul hatte ihr einige hundert Kronen gegeben, um sie los zu sein, und sie hatte ihre Juwelen verkauft, um noch etwas mehr Geld in Händen zu haben.

Die Stadt war zu ihrer gewöhnlichen Ruhe zurückgekehrt. Es wurde langweilig, über Frau Samuelssen zu reden; es gab neue Scandälchen, welche das Interesse der Städter in Anspruch nahmen.

Weihnachten stand vor der Thüre.

Die Familie Hildemann war im Wohnzimmer versammelt. Madame und Lydia waren lebhaft beschäftigt, allerlei Dinge für das Christfest zu fertigen; der Advocat schmauchte sein Pfeifchen.

Sie hatten den Consul eingeladen, den Abend bei ihnen zuzubringen; er sei stets so allein, der arme Mann; doch sei er nicht so sehr zu beklagen.

Da wurde geschellt. Lydia ging hinaus und kam einige Augenblicke später erröthend zurück mit — Josef Samuelssen.

Der Advocat und Madame waren überrascht.

„Sie sind es, Josef!“

— Eine „Reform“ des jetzigen Zuckersteuer-Gesetzes wollen die Conservativen, der „Kreuzzeitung“ zufolge, in der kommenden Reichstagsession, natürlich im agrarischen Sinne, in Anregung bringen. Es wird die Mindestforderung gestellt, daß wenigstens die jetzigen Prämienätze für exportirten Zucker beibehalten werden.

Wir glauben, daß die Steuerreformen, die dem Volke dienen würden, gerade in die entgegengesetzte Richtung gehen müssen. Wir verlangen freilich die Steuerentlastung der Armen, die conservative Partei taggen die Bereicherung einiger weniger übermäßig Reicher, so in diesem Falle der Zuckerfabrikanten, der schamlosesten Ausbeuter unorganisierter Arbeitskräfte.

— Gebildete Proletarier. Das „Ärztliche Vereinsblatt“ (Nr. 289) vom October d. J. bringt auf Seite 584 folgendes Inserat:

„In verschiedenen Tagesblättern werden unter anscheinend recht günstigen Bedingungen 2 Kassenärzte nach Bocholt i. W. gesucht. Hierzu theilt der Vorstand des Bocholter Ärzte-Vereins den eventuell reflectirenden Kollegen mit:

Die Bevollmächtigten der angeführten 23 Firmen haben den Ärzten Bedingungen gestellt, welche, selbst von der Honorarfrage abgesehen, kein Arzt annehmen kann. Im Interesse unserer Standesehre werden die betreffenden Kollegen gebeten, behufs Information sich an den unterzeichneten Vorsitzenden des Bocholter Ärzte-Vereins zu wenden.

Sanitätsrath Dr. Wunsch,
Königlicher Kreisphysikus.“

Man sieht, daß hier Ärzte, darunter ein königlicher Kreisphysikus, also die „Bildung“, genau so wie das Fabrikpersonal mit einer Art von Fabrikordnung beauftragt werden und daher die sonst vielgeschmähte Waffe der Socialdemokratie, die Warnung vor Zugung gegen die capitalistische Uebermacht des „Besitzes“ ergreifen müssen.

— Eine Erweiterung der Liebesgabe scheint beabsichtigt, sei es in Form erhöhter Ausfuhrprämien oder sonst wie. Wie nämlich die „Kreuzzeitung“ erfährt, wird dem Reichstag bestimmt eine Novelle zum Branntweinsteuergesetz zugehen. Der „Kreuzzeitung“ sind Andeutungen geworden, nach welcher Richtung hin Änderungen getroffen werden sollen; sie unterläßt es aber gütlich, diese Andeutungen wiederzugeben, um nicht eine Erörterung in der Presse hervorgerufen. Danach scheint also die „Kreuzzeitung“ sehr zufrieden zu sein mit dem neuen Gesetzentwurf. Denn wäre dies nicht der Fall, so würde sie eine Kritik nicht scheuen, sondern sehr herbeiführen.

— Der Forstbestand des Reiches umfaßt im Vorjahre eine Fläche von 13,956,827.3 Hektar, wovon 4,667,210.2 Hektar mit Laubholz, 9,233,119.7 Hektar mit Nadelholz und 263,298.8 Hektar mit gemischtem Holz bestanden waren.

— In amüsanten Weise liest Sigl im „Bayerischen Vaterland“ den Katholikencongressen den Text. Die Centrumshelden seien „nur tapfer — mit dem Maul“. Nur lärmende, laute Proclamationen, aber keine nützliche Kleinarbeit brächten sie zu Stande: „Man muß bei den Katholikencongressen immer nur an den Esel denken, der in der Löwenhaut entseglig brüllte und die erschreckten Hasen und Rebe dem ver-

recken Löwen zutrieb, der aber kein lautes Gebrüll erhob.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 31. October. Im Abgeordnetenhaus brachten Spincic, Alfred, Coronini und Genossen eine Interpellation an das Gesamtministerium ein darüber, ob es geneigt sei, Erhebungen über die Tafel-Angelegenheit in dem Küstenlande zu pflegen, und nach dem Ergebnis das Nöthige zu veranlassen, um der Gefeslichkeit Genüge zu leisten.

Prag, 31. October. Gut fanden hier die Ergänzungswahlen zum Stadtverordnetencollegium statt. Gewählt wurden (16 Jungcechen und 15 Altcechen); 5 Stichwahlen sind erforderlich.

— Aus Ungarn wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Bismarck macht Schule! Die Schlappe, welche er mit seiner Politik erlitten hat, schreckt seine Nachahmer nicht zurück! Was für Deutschland im Kleinen die Polenfrage war, das ist für Ungarn im Großen die rumänische. Der von Bismarck eingeschlagene Weg zur Germanisirung der Polen schien den Ungarn gar nicht ähnel, und sie bewilligten einstweilen drei Millionen Gulden zur Errichtung ungarischer Colonien unter den Rumänen.

Der Patriotismus dient natürlich als Vorwand für diese Maßregel; aber wie sehr das gute Geschäft die ungarischen Capitalisten in diesem Kampfe befeuert, das beweist die Thatsache, daß mehrere ungarische Capitalisten sich zusammengesetzt haben, um eine Bank zu begründen, deren Zweck der Einkauf rumänischer Güter und deren Bevölkerung mit ungarischen Arbeitern sein soll. Der billige rumänische Boden — billig durch die jetzt tobende Krisis, billig durch die Reichlosigkeit, in der sich seine Besitzer befinden — und der noch billigere ungarische Arbeiter, das wird „a nettes Geschäft“. Jedoch könnte den Ungarn die Erfüllung dieser Pläne auch schlecht bekommen; denn die schon zum Theil socialistischen ungarischen Bauern, die man an der Nase doch nicht erkennen kann, werden gewiß ihren Procentsatz zu den Colonisten liefern, und vermengen sie sich mit den sehr freibeitlich veranlagten rumänisch-siebenbürgischen Bauern, so könnten sie nach nicht langer Zeit ihre „Wohlthäter“ vielleicht zu ihren Feinden „stempeln“.

Italien.

Rom, 31. October. Unter dem Vorsitz des Papstes tagte heut die dritte Conferenz betr. die orientalischen Kirchen. Eine vierte Sitzung ist bereits für den 5. November in Aussicht genommen. Die Anstrengungen die beiden Kirchen zu vereinigen, scheinen recht große zu sein.

Man weiß auch warum.

— Ein Soldatenschinder. Aus Venedig wird telegraphirt:

Das Appellationsgericht bestätigte das erste richterliche Urtheil, nach welchem der Lieutenant Blanc wegen Mißhandlung des Soldaten Evangelista zu siebenmonatlicher Gefängnißstrafe und einer Entschädigung von 2000 Franks verurtheilt worden ist.

„Ja,“ sagte er und blickte verlegen umher; „ja, und ich bin nicht allein, Mutter ist bei mir, wir sind mit dem Abendzug gekommen.“

„Was Sie sagen? Wo haben Sie sie denn getroffen?“

„Sie telegraphirte mir aus Havre. Es war eine traurige Geschichte. Ich weiß, daß dieser Glende sie überredet hatte, sie zu begleiten; aber in Havre verließ er sie und ging allein auf ein Schiff — Gott weiß wohin. Ihr Geld nahm er natürlich mit, und da stand sie nun, in einem fremden Lande, von Allem entblößt. Glücklicherweise hatte sie meine Adresse, ich eilte sofort zu ihr. Nun sind wir denn wieder hier. Ich hielt es für gerathen, mit Vater persönlich zu sprechen. Was meinen Sie, sollte er zu einer Veröhnung geneigt sein?“

„Das wird er sicher, denn er ist ja die Güte selber.“

„Aber wo ist Ihre Mutter?“

„Sie steht draußen,“

„Sie soll doch hereinkommen.“

Frau Hildemann eilte in den Corridor, nahm Frau Samuelssen in ihre Arme und ließ dieselbe an ihrer Brust sich ausweinen; ihr gutes, warmes Herz verleugnete sie nie, wenn es Schmerz zu stillen gab; sie war stets die Erste, die ihre heisende Hand bot.

„D, Frau Hildemann, wie müssen Sie mich verachten“, schlochte Frau Samuelssen.

„Sprechen Sie nicht mehr über das Vorgesallene, Sie haben Ihren Gatten dadurch überraschen wollen,

daß Sie mit nach Paris gingen, um Ihren Sohn Josef zu holen, und daraus haben die Menschen nun ein so verleumderisches Gerede gemacht. Ich werde schon dafür sorgen, daß morgen die Sache derart hingestellt werde, und dann werden die Meisten wohl so höflich sein, zu thun, als ob sie es auch glaubten.“

„D, Frau Hildemann, Sie häufen glühende Kohlen auf mein Haupt. Ich habe mich so schlecht Ihnen gegenüber benommen.“

„Lassen Sie Alles vergeben und vergessen sein. Kommen Sie, legen Sie Ihren Mantel ab, ich werde erst mit ihm sprechen.“

Als der Consul schellte, öffnete Frau Hildemann die Thüre und nahm ihn mit auf ihr Zimmer, wo sie eine sehr lange Unterredung mit ihm hatte.

Er war bleich und hatte Thränen in den Augen, als er das Wohnzimmer betrat, aber beim Anblick seiner Frau und seines Sohnes wich plötzlich alle Bitterkeit aus seinem Herzen. Bald lagen Beide in seinen Armen, während die Familie Hildemann sich discret entfernte.

Später war man gesellig bei einander.

Lydia und Josef hatten es sehr lebhaft miteinander.

Am nächsten Tage machte Frau Hildemann eine Menge Visiten und erzählte, daß die ganze Sache ein Spaß der Frau Samuelssen gewesen sei; die Menschen seien nun einmal geneigt, Alles gleich auf das Schlimmste zu deuten.

(Fortsetzung folgt.)

In Deutschland ist uns ein ähnliches Urtheil mit Entschädigung des Mißhandelten nicht bekannt geworden.

— Liebeswerben um die Gunst der Arbeiter. In England nützen sich Liberale und Conservative um die Wette ab, die Gunst der Arbeiter zu gewinnen, um das Anwachsen der socialistischen Arbeiterparteien zu verhüten. Zu dem Zweck nahmen bald diese, bald jene Politiker der beiden streitenden bürgerlichen Partigruppen socialistische Forderungen in ihr Programm auf. Der liberale Unionist Chamberlain hatte vor Kurzem einen solchen Schachzug gemacht; jetzt übertrumpft ihn Asquith, der Minister des Innern in Gladstone's Cabinet, einer der jüngeren Radikalen, die zu weitgehenden Zugeständnissen an die Arbeiter bereit sind. In Layport sprach er am Donnerstag über die Stellungnahme der Regierung und der Liberalen zum Socialismus und zu den Bestrebungen der von ihnen ins Parlament entsandten „Arbeiter-Abgeordneten“.

Der Staat, sagte Asquith, habe die Pflicht, als Brothherr anderen Dienstherrn mit Bezug auf Arbeitsstunden, Lohn und Behandlung der Arbeiter durch menschenfreundliche und tactvolle Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Arbeiter mit gutem Beispiel voranzugehen. Nach dieser Richtung hin sei in den vergangenen zwei Jahren vieles angestrebt und verbessert worden. Ferner müßten die Fabrikgesetze nicht nur strenger zur Anwendung gebracht, sondern auch in ihrem Wortlaute strenger abgefaßt werden. Hinsichtlich der Arbeitsstase habe der Staat ein vollkommenes Recht, nicht nur die Stunden für Weiber und Kinder, sondern auch für erwachsene Männer nach Bedürfnis abzukürzen. Wie die Dienstzeit der Bahnarbeiter bereits beschränkt worden sei, so werde es auch sein Bestreben sein, in gewissen gefährlichen und ungesunden Gewerbezweigen zu Gunsten der Arbeiter Vorkehrungen und Verfügungen zu treffen. Wie Chamberlain so wendet auch Asquith seine Theilnahme den über Gebühr angestrengten Ladbienern und Ladenmädchen zu.

Zum Schluß vermahnte Herr Asquith natürlich nicht, die Arbeiter zu ermahnen, sich ja nicht von den socialistischen Agitatoren umgarnen zu lassen. Sobald sie eigene Arbeitercandidaten aufstellen würden, könne das nur den Conservativen zu Gute kommen. Da wird Herr Asquith hoffentlich tauben Ohren gepredigt haben.

Rußland.

Petersburg, 31. October. Wie das „Bureau Herald“ meldet, sind in den letzten Tagen in St. Petersburg und in Charlow mehrere Verhaftungen von Studenten und Offizieren wegen nihilistischer Umtriebe sowie zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, wobei man Auftritte aufrührerischen Inhalts entdeckte.

Serbien.

— Wie es in Serbien zugeht. Der gefangene Räuber Jlitich-Bastovan sagte, wie der „Bosnischen Zeitung“ gemeldet wird, vor dem Bezirksgerichte in Kragnjewatz aus, daß er von dem in der Hochverrathssache des Tschibinac verhafteten Sima Sjatowitsch, zur Zeit, als König Alexander das Land bereiste, ein Fläschchen mit Gift erhalten habe, um es dem damaligen radikalen Bezirkscommissar Milosch Mikowitsch zu übergeben. Dieser Mikowitsch habe ihm (dem Jlitich Bastovan) den Antrag gemacht, das Gift in die für den König vorbereiteten Speisen zu mengen. Dafür bot er 2000 Francs. Da man sich über den Lohn nicht einigte, fand das Verbrechen nicht statt. In Folge dieser Aussage wurden bei dem in Arangelowatz wohnenden Mikowitsch, wie bei dem gewesenen radikalen Abgeordneten Kloden Markowitsch Hausdurchsuchungen vorgenommen, aber nichts Befriedigendes gefunden. Dennoch wird die Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet und ist Sima Sjatowitsch von Belgrad zum Verhör nach Kragnjewatz übergeführt worden.

Australien.

Sidney, 1. November. Nach einer Meldung des New Yorker Bureaus ist der, der Newzeeländischen Dampfschiffgesellschaft „Union“ gehörende Dampfer „Bairatarapa“ Sonntag Abend auf der Fahrt von Sidney nach Auckland an der Great Barrierinsel bei Newzeeland gescheitert. 112 Passagiere und Mannschaften sind ertrunken; nur einige wenige konnten gerettet werden.

Parteiangelegenheiten.

Parteiliteratur. Ueber den Mannheimer Hochverrathproceß ist eine Broschüre erschienen, die von der Expedition der Mannheimer „Volkstimme“ für 20 Pfg. zu beziehen ist.

Wort der Agitation. Dierzehn Versammlungen fanden am letzten Sonntag im Bezirk Offenbach statt.

in denen Delegirte des socialdemokratischen Parteitages in Frankfurt über „Die Socialdemokratie und ihre Gegner“ sprachen. Alle waren gut, ja zum Theil außerordentlich besucht und nahmen einen glänzenden Verlauf. Nur in Heusenstamm und Hsenburg kam es zu Auseinandersetzungen mit den überwachenden Beamten. — In Mainz sprach am gleichen Tage der Genosse Bebel in der Stadthalle vor etwa 5000 Personen. Auch er hatte sich das „sehr zeitgemäße“ Thema gewählt; seine Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Genosse v. Wächter referirte ebenfalls am Sonntag, den 28. d. M., in Köln in einer von ca. 2000 Personen besuchten Versammlung.

Im 2. anhaltischen Wahlkreise wurde die Agitation in letzter Stunde von unseren Genossen noch lebhaft betrieben; am letzten Sonntag unternahm 70 Genossen von Dessau aus eine Agitationstour nach dem Cöthener Kreise. Dasselbe geschah von den Halberstädter, Quedlinburger, Magdeburger und Staßfurter Genossen nach dem Bernburger bezw. Ballenstädter Kreise. Die Aufnahme der Flugblatt-Verbreiter war im Großen und Ganzen eine äußerst freundliche. Nur einige wenige Gegner vergaßen ihre „Bildung“ und „gute Erziehung“ soweit, daß sie sich zu den „meinen Grobheiten gegenüber unseren Genossen verlegten.“

Gewerbegerichtswahlen in Danzig. Das Resultat der Danziger Gewerbegerichtswahlen ist nunmehr vollständig bekannt. Es entfielen auf die einzelnen Bezirke:

Bezirk.	Socialdemokr. Liste	Gegner
1.	318	96
2.	113	78
3.	145	125
4.	112	55

Es entfielen somit auf die socialdemokratische Liste 334 Stimmen mehr als auf die Liste der vereinigten Gegner. Neu gewonnen wurde der 3. Bezirk, während die anderen schon früher von Socialdemokraten besetzt waren.

Sociale Uebersicht.

Der Seidenweberstreik in Bielefeld dauert fort; der Kampf sieht augenblicklich still, weder die Streikenden, noch die Unternehmer geben nach. Streikbrecher von auswärts haben sich noch nicht gefunden, dagegen hatten drei Mädchen die Arbeit wieder aufgenommen, die Eine jedoch hat bereits wieder aufgehört.

Warnung für Streikbrecher! Die Glasarbeiter, welche den Streikenden in Oldenburg in den Rücken gefallen waren, und anfänglich einen hohen Lohn erhielten, mußten sich nun, wie „Der Fachgenosse“ mittheilt, einen nicht unerheblichen Theil ihres Lohnes abziehen lassen. Es geht eben den Herren Streikbrechern genau, wie den „Nicht-Gentlemen“, man liebt wohl den Verrath, aber nicht den Verräther und Verräther an der Sache der Arbeit, an sich selbst, und eben die Streikbrecher auch.

Die Mühlenerbeiter und die Verbesserung der Lage der Mülhlerfamilien. In Weissen kamen letzte Woche 170 tägliche Mühlenbesitzer zusammen: sie haben beschlossen, der Reichsregierung eine Maximalarbeitszeit von 16 Stunden zu empfehlen. Ihre Bescheidenheit hatte damit ihre Grenze durchaus noch nicht erreicht, sie verlangen Ueberschunden nur an 20, 50, sogar 100 bis 200 Tagen. Eine Sonntagsruhe für Geiellen und Lehrlinge wird an 33 Sonntagen mit je 15 bis 24 Stunden für durchführbar gehalten. Die Ruhe Sonntage sind nur der Zahl nach zu bestimmen, nicht der Reihenfolge nach. An den hohen Feiertagen könnte den Geiellen und Lehrlingen eine 4stündige Ruhezeit gewährt werden (Ausnahme bei Frost zu Weihnachten). Eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit sollte überhaupt nicht möglich zu sein, da z. B. in den meisten Fällen eine 15stündige Arbeitszeit in kleineren Betrieben bis zu zwei Arbeitern weniger anstrengend sei, als eine 12stündige in größeren Betrieben bis zu 10 und mehr Arbeitern.

Unternehmergewinne. Der Aufsichtsrath der Brauerei Pfefferberg vorm. Schneider u. Pöhlig in Berlin beschloß eine Dividende von 5 Procent wie im Vorjahre in Vorschlag zu bringen.

Kuderner's Bauernlegen. In Krain hat nach dem Bericht eines dortigen Sachverständigen die Qualitätsverbesserung des Rindviehes in den letzten zwanzig Jahren ungefähr 50 Procent betragen. Dagegen ist die Quantität, besonders in den Alpenbezirken bedeutend zurückgegangen. Als Gründe werden angegeben: Unrichtige Regulirung der Alpenweide auf den ehemaligen Domänenbesitzen; Zusammenkauf von großen Katiundien zu Jagdwäldern, zu welchem Behufe die Bauern durch unerlaubte Machinationen gezwungen, beim Überreden werden; der große Vorzug, welcher der Jagd gegenüber der Landwirthschaft gegeben wird (d. i. von den Behörden). Aus allen diesen Gründen ist binnen eines Decenniums z. B. der Viehstand nur in einem einzigen, d. i. im Radmannsdorfer Gerichtsbezirke um 300 Stück Großvieh gefallen. Leider wollen die maßgebenden Factoren die schweren Folgen dieses Treibens nicht einsehen, welches den Ruin vieler hundert Bauerngüter im Gefolge haben wird.“ — So der bürgerliche Fachmann. Wir haben seinen Worten nichts hinzuzufügen.

Kleine Rundschau.

Südes für den Elbe-Drabe-Canal. Die Südeser Bürgerchaft genehmigte die Einsetzung einer geheimen Commission zur Beratung des Antrages auf Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 10 Millionen Mark für den Elbe-Drabe-Canal.

Paragraf, 29. October. Dem „Rein. Cour.“ zufolge beschäftigt es sich, daß der in letzter Zeit so viel genannte Professor Behring von Berlin an die hiesige Universität berufen worden ist.

Stybzah (Rheinprovinz), 27. October. Das 21. Jahre alte Stöbchen des Adlers H. Meyer, welches seit zehn Tagen vermißt worden war, ist (wie dem „Mühl. Tagbl.“ gemeldet wird), todt im Walde aufgefunden worden. Das Thier hatte sich dort verirrt und ist verhungert.

Im Grubenunglück in Aina sprach die Wiener Arbeiterz. 70 Todte und eine nicht näher bekannte An-

zahl Verwundete sind die Opfer schrankenloser Ausbeutung der Bergarbeiter bei dem Grubenunglück in Aina bei Temesvar, welches dieser Tage stattfand. Wie immer, so ist auch dieses Mal wieder an dem Unglücke ein Arbeiter schuld, welcher an gefährlicher Stelle, wo aus den alten Verhäter Kohlenstaub dringt, eine Sprengung mit Dynamit angeblied vornahm. Geküffentlich verschweigt der Bericht, daß die elenden Förderlöhne die Bergarbeiter zwingen, ihr Leben immer wieder auf's Spiel zu setzen, um durch Sprengung mit Explosivstoffen mehr Kohlenhunte füllen zu können. Geküffentlich schweigt er darüber, daß die explosionsgefährlichen Stellen nicht jene sorgfältige Ueberwachung fanden die vorgeschrieben ist. Wie wäre es sonst möglich, daß an solcher Stelle eine Dynamitsprengung vorgenommen wurde. Natürlich wird eine „eingehende“ Untersuchung eingeleitet und officiell festgestellt, daß nicht die Unternehmung schuld sei, sondern daß sich unter den todtten Arbeitern der an dem Unglücke Schuldtragende befindet. Und die Bergarbeiter werden wie bisher ihr Leben für Hungerlöhne auf's Spiel setzen müssen. So will's unsere gegenwärtige Gesellschaftsordnung, in welcher heilig ist der Profit.

Buenos-Ayres, 28. October. Ein Erdbeben ha gestern in den Provinzen San Juan und Rio große Ver heerungen angerichtet. Viele Kirchen, Theater und ein große Menge Privathäuser stürzten ein. 20 Personen (nach dem „N.-Y. Herald“ sollen es über 1000 sein) wurden getödtet. Die Einwohner fürchten neue Erberstütterungen. Die Regierung hat den Obdachlosen Hilfe zugesichert.

Locales.

Breslau, den 2. November 1894.

[Eine Volksversammlung] findet Sonntag den 4. November, Nachmittags 4 Uhr, in der „Bill Liebig“, Rosenthalerstraße, statt. Auf der Tagesordnung steht die „Localfrage“. Die große Bedeutung derselben macht es notwendig, daß die Genossen und Genossinnen recht zahlreich erscheinen.

[Zur Einführung des Taxameters bei den Droschkenbesitzern.] Am 31. October fand in Saale des „Russischen Kaisers“ eine Generalversammlung des hiesigen Droschkenbesitzer-Vereins statt, die sich mit der Frage der Einführung des Taxameters beschäftigte. Bei der Vorsitzende, Herr Krieger, bei Eröffnung der Versammlung erklärte, habe er von der Polizeibehörde den Auftrag erhalten, die Meinung der Droschkenbesitzer über die Einführung des Taxameters zu hören, bezw. einen Beschluß darüber herbeizuführen. Das Taxameter sei ein selbstthätiger Apparat, welcher dem Fahrgast durch einen Ziger am Ziffenblatt bei zu zahlenden Fahrpreise, dem Kutscher die Fahrzeit anzeigen solle. Der Redner bestritt, daß das Taxameter auf Breslauer Verhältnisse anzuwenden übrigens scheine der Hauptvortheil des Taxameters darin zu liegen, daß der Droschkenbesitzer eine Control über seinen Kutscher erhalte.

Weiter meinte der Vorsitzende (nach einem Bericht der „Br. Ztg.“) mit den 5 Städten: Hamburg, Bremen, Berlin, Dresden und Alschersleben, wo das Taxameter (Zeitmesser) theilweise eingeführt sei, könne Breslau nicht verglichen werden, denn jene Städte hätten einen sehr regen Fremdenverkehr, in Folge dessen auch das Fuhrgewerk daselbst eine viel bessere Einnahme habe. In jene Städte sei auch das Taxameter nur an leichten Wagen eingeführt, und es sei fraglich, ob das Taxameter auch an unseren schweren Wagen anbringen lasse. Bei längeren Fahrten würde sich bei Anwendung des Taxameters wahrscheinlich eine höhere Taxe, als die jetzt geltende, herausstellen, und dann würden die wenigst zahlenden Fahrgäste noch verjagt werden. Es werde nicht anders übrig bleiben, als die Einführung dieses Apparats abzulehnen. Die Anschaffungskosten stellten sich an 100 bis 150 Mk.; da aber der Apparat nicht als Eigenthum erworben werden könne, so müßten noch täglich 50 Pf. oder im Jahre 182,50 Mk. Miete gezahlt werden. Eine solche Summe aufzubringen, seien die hiesigen Droschkenbesitzer nicht im Stande. Herr Priefert hat sich mit der Taxameterfabrik in Hamburg in Verbindung gesetzt, um die näheren Bedingungen für Einführung des Apparats zu erfahren. Für die leihweise Ueberlassung und betriebsfertige Montirung forderte die Gesellschaft 500 Mk. Im übrigen vermiethe die Gesellschaft die Apparate für täglich 50 Pf. Die Ueberlassung könne nur auf die Dauer von mindestens einem Jahre und bei Uebernahme von 50 Stück stattfinden. Diese Bedingungen haben den Redner abgehalten, eine Probe zu machen. Die Dresdener Fuhrwerksbesitzer hätten beschlossen, das Taxameter einzuführen. Ein rein Segen sei dieser Apparat für die Fuhrherren, denn es könne dann zwischen dem Herrn und seinem Kutscher keine Differenzen mehr geben. Die Einführung des Taxameters in Breslau würde allerdings der Fabrik eine schöne Einnahme verschaffen, die in einem Jahre gegen 125,000 Mark betragen würde. Er (Redner) sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Taxameter zur Zeit für unsere Fuhrwerke sich nicht eigne. (Beifall.) Herr Zaidler sieht den Grund für Einführung des Taxameters in dem Wunsche des Polizeipräsidenten, eine andere Fahrpreistaxe einzuführen. Die großen Differenzen der Entfernung bei den verschiedenen Touren lassen eine rationellere Fahrpreistaxe berechtigt erscheinen. In Hamburg existiren übrigens auch Taxameter an Droschken zweiter Klasse, und diese Wagen seien ebenso schwer, wie unsere Droschken. In Berlin habe der Fuhrwerksbesitzer früher täglich 5—7 Mark eingenommen, nach Einführung des Taxameters 12 Mark. Daher sei es auch gekommen, daß das Taxameter in Berlin bei den Droschken erst Klasse Eingang gefunden habe. Wenn sich das Polizeipräsident für uns interessire, so sei es das wenigste, was wir eine Probe machen. Dem Redner habe übrigens d-

fabrik einen Apparat umsonst zur Verfügung gestellt und würde ihm vielleicht möglich sein, noch 10 solcher Apparate umsonst besorgen zu können.

Dies die Besprechung über die Einführung des Targometers in Breslau. Das Resultat derselben war nämlich, daß sich die Versammlung einstimmig gegen das Targometer und dessen Einführung hierorts erklärte.

[Zum Submissionswesen.] Bei dem Schlichter-Bauamt in Babelsberg stand die Ausführung von Bauarbeiten für verschiedene Bauten des Schlichterhofes...

[Von den Breslauer Bahnhöfen.] Von unabhängiger Stelle wird der „Schles. Ztg.“ jetzt mitgeteilt, daß die Einzelheiten der Umgestaltung, insbesondere der Zeitpunkt der Stilllegung des Märkischen Bahnhofes...

[An das Porto der Soldatenbriefe] sei jetzt in der Zeit der Kruteneinstellung erinnert: Die bei der Pirie stehenden Soldaten, ebenso die bei der Marine dienenden Mannschaften...

[Das Ablagern von Schnee und Eis.] Unter Bezugnahme der §§ 106 und 102 der Straßenordnung vom 23. März 1891 wird seitens des Polizei-Präsidiums zur öffentlichen Kenntniß gebracht...

[Eine Versammlung der nationalliberalen Partei] findet morgen, Sonnabend, statt. Professor Kaufmann wird über den Delegirtenkongress in Frankfurt am Main berichten.

[Stadt-Theater.] Heute, Freitag, geht Mozarts große Oper: „Don Juan“. — Morgen, Sonnabend findet eine Wiederholung des Märchenstücks „Hänsel und Gretel“...

„Hans Sachs“ von Arthur Winkler-Tannenberg eröffnet, darauf folgen vier Werke von Hans Sachs und zwar: „Frau Wahrheit will niemand beherbergen“...

[Lobe-Theater.] Heute, Freitag, findet bereits die 7. Aufführung der „Schmetterlingsflucht“ statt, welche bei ihren bisherigen Wiederholungen allabendlich gut besetzte Häuser erzielte.

[Thalia-Theater.] Nächsten Sonntag findet eine Aufführung der hochkomischen Posse von Nestroy „Der böse Geist Lumpazzi Bagabundus“...

[Concordia-Theater.] Heute, Freitag, geht das Schauspiel „Im Forsthaufe“ zum 3. Male in Scene. — Morgen, Sonnabend, fällt die Vorstellung aus. — Sonntag findet die erste Aufführung der vieractigen Posse „Gebrüder Boek“...

[Frequenz im Allerheiligen-Hospital.] Bei Beginn des Monats October hatte das Hospital zu Allerheiligen einen Krankenbestand von 534 Personen. Dazu kamen im Laufe des Monats 509 Kranke...

[Von der Neuen Gasse.] Die rechte Seite der Neuen Gasse (von der Taschenstraße aus) ist, soweit sie an die Promenade grenzt, mit Bäumen bepflanzt worden.

[Unfall mit tödlichem Ausgange.] Am 31. v. Mts., Vormittags 9 Uhr 45 Min., stürzte der 2 Jahre 11 Monate alte Knabe Paul M., Sohn eines Maschinenisten auf der Friedrichstraße...

[Diebstahl.] Am 30. v. Mts., Abends, wurde auf der Bahnhofstraße von einem Kollwagen ein Sack Kaffee im Gewicht von 64 1/2 Kilo gestohlen.

[Einbruch.] Am 1. d. Mts., Vormittags zwischen 6 und 8 Uhr, ist aus der Wohnung eines Arbeiters, Vincenzstraße Nr. 8, mittelst Einbruchs gestohlen worden: ein Deckbett, drei Kopfkissen mit roth carrittem Ueberzug...

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 31. v. Mts.: 54 Personen. — Gestohlen: auf dem Oberschlesischen Bahnhofe ein Messinghahn. — Abhandelt gekommen: drei Portemonnaies mit 19 bezw. 20 und 22 Mark Inhalt, eine Savonettuhr und ein Brillantring.

Schlesien.

Von der Cholera in Oberschlesien. Bei der kgl. Regierung zu Oppeln sind am 31. October d. J. zwei bacteriologisch als Cholera festgestellte Erkrankungsfälle gemeldet worden...

Der Laurahütte wird der „Br. Ztg.“ unter dem 31. October geschrieben. Nachdem in letzter Zeit kein einziger Choleraerkrankungsfall in Siemianowitz sowohl wie in Laurahütte weiter vorgekommen ist...

Vom Eisenbahnproject Ströbel-Schweidnitz. Aus Schweidnitz wird uns unter dem 31. October geschrieben: Die Stadtverordneten bewilligen in ihrer heutigen außerordentlichen Sitzung einstimmig für den Bau der Bahn Ströbel-Schweidnitz 70 000 Mark.

b) ein Provinzialbeitrag von 50 000 M. und c) der Beitrag der Stadt Schweidnitz von 70 000 M., zusammen 160 000 M. Demnach wäre vom Kreise noch aufzubringen 150 000 M., von welcher Summe etwa 1/3 auf die Stadt Schweidnitz und 2/3 auf den übrigen Kreisfall entfällt.

Reife, 31. October. Gewerbegerichtswahlen. Bei der heutigen Gewerbegerichtswahlen fielen von den Arbeitgebern die Candidaten des Bürgervereins. Von den Arbeitnehmern wurden die Candidaten des katholischen Arbeitervereins gewählt.

Kattowitz. Gewerbegerichtswahl. In Kattowitz, eine Hochburg der Centrumpartei, konnten die Wahlen zum städtischen Gewerbegericht nicht vorgenommen werden, da keine stimmberechtigten Wähler erschienen waren...

Kattowitz, 31. Oct. Eine Zusammenkunft der Bürgermeister aus Gleiwitz, Beuthen, Königs- hütte, Myslowitz, Tarnowitz, Nicolai und Kattowitz hat dieser Tage im hiesigen Rathhause stattgefunden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Posen, 30. October. Einführung des Koch- und Haushaltungsunterrichts in den Volksschulen. Oberbürgermeister Wittig hatte kürzlich mit dem Kultusminister Dr. Boffe eine längere Unterredung...

Congress christlicher Bergarbeiter.

(Schluß.) Aus der langen und lebhaften Debatte haben wir nach dem „Essener Beobachter“ das Wesentlichste hervor:

Pastor Weber: Es sei bekannt, daß der Gewerbeverein heftige Angriffe erfahren habe. Um diesen zu begegnen, beantrage er, in dem § 2 zu sagen: „Insbesondere erstreckt der Verein die Anbahnung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.“

Der Congress stimmte dem Antrage Weber zu. Bergarbeiter Bahles-Buer beantragt: Im Statut noch den Passus aufzunehmen: „Es ist eine Vertretung von Arbeitgebern zu unterhandeln habe.“

Caplan Dr. Oberdörffer bezeichnete diesen Passus, mit Rücksicht auf den von Pastor Weber beantragten Ergänzungsantrag, für überflüssig.

Bahles zog hierauf den Antrag zurück. Ein Bergarbeiter beantragte, den § 24, als überflüssig zu streichen.

Vorsitzender Brust: Der § 24 ist keineswegs überflüssig. Es ist nicht zu verkennen, daß auch christliche Bergarbeiter gemäßregelt werden. Ich wurde zum Beispiel 1889 gemäßregelt, obwohl ich gegen den Streik agitirt und Flugblätter gegen den Streik vertheilt hatte.

Danach gelangte das gesammte Statut zur Annahme. Es nahm alsdann das Wort Caplan Dr. Oberdörffer: Meine Herren! Ehe Sie zur Vorstandswahl übergeben, sehe ich mich veranlaßt, einige Worte an Sie zu richten. Meine Rede, die ich auf dem vorigen Congress gehalten, hat vielfache Anfeindungen und Mißdeutungen erfahren.

Schlesien. Von der Cholera in Oberschlesien. Bei der kgl. Regierung zu Oppeln sind am 31. October d. J. zwei bacteriologisch als Cholera festgestellte Erkrankungsfälle gemeldet worden...

licher und gesetzlicher Grundlage geschaffen sind anzuerkennen. Ich gehe aber noch weiter. Ich sage: Sie haben nicht nur ein von der Natur gegebenes Recht, Sie haben sogar die Pflicht, behufs Wahrung Ihrer materiellen Interessen Vereinigungen zu bilden. Sie haben diese Pflicht als Mensch, als Familienvater, im Interesse Ihrer Gesundheit und Ihres Daseins. Im Interesse Ihres Daseins und Ihrer Gesundheit haben Sie die Pflicht, mit Rücksicht auf die Gesundheitsgefährlichkeit, die ein langes Arbeiten unter der Erde im Gefolge hat, auf möglichsie Abkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken und ebenso auch soweit thunlich eine Lohnaufbesserung zu erstreben. (Bravo.) Es könnte eingewendet werden, das Kohlenyndicat hat sich bereits zu dem Zwecke gebildet, um eine matrielle Besserstellung der Kohlen-Industrie, also auch der Kohlenarbeiter zu schaffen. Die Gründung des Kohlenyndicats ist zweifellos eine gesunde Idee. Allein einmal ist doch zu befürchten, daß das Kohlenyndicat durch eine Preissteigerung der Fabrikate die Konsumenten schädigen könnte und andererseits ist es doch bedenklich, dem aus Unternehmern bestehenden Kohlenyndicat die Wahrung der materiellen Interessen zu überlassen. In England hat sich eine Vereinigung der Färberei-Industrie aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildet, die den Zweck hat, eine Erhöhung der Färberei-Produkte und damit gleichzeitig eine Aufbesserung der Löhne zu bewirken. Eine ähnliche Vereinigung in Deutschland würde ich mit Freuden begrüßen. Ich bin der Meinung: eine Preissteigerung von 5 Prozent muß eine Lohnerhöhung zur Folge haben. (Beifall) Meine Herren. Es ist doch nicht zu verkennen, daß die Socialdemokratie auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier immer mehr Boden gewinnt. (Rufe: Sehr richtig) Wenn wir der Socialdemokratie den Boden untergraben und die Arbeiter dem Christenthum erhalten wollen, dann müssen wir die berechtigten Forderungen der Socialdemokratie zu den unsrigen machen. Das ist unsere Pflicht als Menschen und als Christen. Wir erstreben ein friedliches Verhältnis zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern, wir wollen unsere Mitglieder zur Arbeitsamkeit, Sparbarkeit und Mäßigkeit erziehen, damit sie sich der allgemeinen Achtung auch der Arbeitgeber erfreuen. Wir wollen aber auch auf gesetzlichem Wege dafür wirken, daß die Arbeiter einen den heutigen Lebensverhältnissen entsprechenden auskömmlichen Lohn erhalten. Nur so wird es möglich sein, den von uns geschaffenen Gewerksverein zu kräftigen und zu erhalten. (Lebhaftes Bravo)

Pastor Werth (Schalte) sprach hierauf im Namen des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine dem neubegründeten christlichen Gewerksverein seine Sympathien aus. Pastor Weber (Gladbach): Ich bin genöthigt, ausdrücklich zu betonen, daß wir Evangelischen nun und nimmermehr und in keiner Weise mit der Socialdemokratie zusammengehen können. Ich halte die Socialdemokratie für das größte Uebel unserer Zeit. Wir müssen die Socialdemokratie mit aller Energie bekämpfen. Von irgend einem Zusammengehen mit dieser Partei kann zu keiner Zeit die Rede sein. Wir Evangelischen müssen jede Gemeinschaft mit den Socialdemokraten auf das Entschiedenste zurückweisen. (Beifall)

Bergarbeiter Walter (Seltenkirchen), General-Secretär des Hirsch-Dunderschen Bergarbeiter-Gewerksvereins: Ich will auf die am Anfange der Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden gegen mich gerichteten Angriffe nicht weiter antworten, sondern nur im Namen des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins erklären, daß auch wir in den Socialdemokraten unsere ärgsten Feinde erblicken und daß wir uns an den hier begründeten christlichen Gewerksverein anschließen wollen. (Lebhafter Beifall) Vorsitzender Brust: Ich freue mich über die soeben abgegebene Erklärung und betenne, daß die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine meine vollsten Sympathien haben. (Beifall) Es wurden hierauf Bergarbeiter Bruns-Altenessen zum 1., Bergarbeiter Wahl-Watten-scheid zum 2. Vorsitzenden, Bergarbeiter Noop-Seltenkirchen zum ersten, Bergarbeiter Köster Frohnhausen zum zweiten Schriftführer und die Bergarbeiter Woellner (Kriemte), Walter (Schalte), Meutens (Braubauerschaft), Boghoff (Erien), Höder, Henning, W. Köster, Südemann (Harpen), Ulrich und Blum (Dortmund) und Berie und Berger (Bochum) zu Beisitzern gewählt. Aus der Zahl dieser soll der Cassirer gewählt werden.

Mit einem dreifachen Hoch auf den christlichen Gewerksverein wurde alsdann der Congreß geschlossen. Nach den Debatten zu urtheilen, bestehen innerhalb des christlichen Bergarbeiter-Verbandes zwei sich sehr entgegenstehende Richtungen. Der einen gab der Herr Pastor Beder darin Ausdruck: sie stellt den Kampf gegen die Socialdemokratie über Alles und will von einem Zusammengehen mit dem alten Bergarbeiter-Verband unter keinen Umständen etwas wissen. Die andere Richtung, welche der Caplan Oberdörffer vertritt, erkennt an, daß unter Umständen ein Zusammenschluß aller Arbeiter erfolgen müsse, falls sie ihren Arbeitgebern, welche sich weder durch confessionelle Fragen noch durch Landesgrenzen trennen ließen, Zugeständnisse abringen wollten. Diese Ausführunge des Caplans Oberdörffer, in welchen derselbe eigentlich nur das wiederholt, was unfererzeit tausend- und aber tausendmal gesagt wurde; sind anerkennenswerth. Es wäre nur zu wünschen, daß der Herr Caplan diesen Gedanken einmal auch ganz consequent ausführen würde, denn ist zu einem mög-

lichen Kampfe der Zusammenschluß Aller erforderlich, so müssen auch die Vorbereitungen für den Kampf derart sein, daß sie diesen Zusammenschluß fördern. Je enger der Zusammenschluß erfolgt, desto größer ist die Aussicht auf den Sieg. Ist es also möglich, die Unternehmern unbeschadet ihrer politischen und religiösen Meinung zur Wahrung ihrer Interessen zu vereinigen, um wie viel eher sollte dies bei den Arbeitern möglich sein? Jeder, der die Lage begreift und auf den Kampf vorbereiten will, darf also derartige Fragen gar nicht herdröhen, viel weniger aber Sonderorganisationen gründen, welche den notwendigen Zusammenschluß Aller verhindern resp. sehr erschweren. Dieser Wahrheit dürfte sich auch der Herr Caplan Oberdörffer auf die Dauer nicht verschließen können. — Auch die Beiträge zu dem anzusammelnden Fonds dürften nach den vorliegenden Erfahrungen viel zu niedrig bemessen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. November. Umsturberatungen. In einer Sitzung des Staatsministeriums, die gestern drei Stunden dauerte, wurde der Nat.-Btg. zufolge die Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen endgiltig festgestellt, und zwar auf der Grundlage der letzten Beschlüsse des Staatsministeriums.

Der Minister für Landwirtschaft v. Heyden soll wie die „Kölnische Zeitung“ wissen will, seinen Abschied nachgesucht haben; seinem Wunsch sei entsprochen worden. Eine Reorganisation des officiösen Pressewesens soll nach einem Berichterstatter in der Absicht des neuen Reichskanzlers liegen.

Dresden, 1. November. Das Wolffsche Bureau meldet: Der von den Socialdemokraten über die hiesige Waldschlößchen-Brauerei verhängte Bierboycott ist aufgehoben worden. Die Brauerei verstand sich dazu, ihren Park am 1. Mai jedes Jahres und an zwei bis drei Sonntagen den Socialdemokraten zur Verfügung zu stellen und seinen Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Organisation zu maßregeln oder zu entlassen. Doch wahrte sich die Brauerei ihre volle Freiheit, ihre Arbeiter ohne Rücksicht auf die Parteistellung anzunehmen oder zu entlassen.

Wien, 31. October. In der Angelegenheit der Jstrianer Vorgänge, die eine parlamentarische Krise herbeizuführen drohten, entschloß sich die Regierung zum Einlenken gegenüber den Italienern. Nach langen Verhandlungen mit dem Coronniclub erklärte die Regierung auf der weiteren Durchführung der Verordnung über die zweisprachigen Gerichtstafeln in Istrien nicht zu beharren.

London, 31. October. Dem „New-Yorker Herald“ wird aus Shanghai gemeldet, daß der Tod der jungen Kaiserin von China aus Selbstmord zurückzuführen ist. Dieselbe habe stets unglücklich mit dem Kaiser gelebt, und als derselbe ihr leiblich offensichtlich eine Ohrfeige verabreichte, habe die Kaiserin Oestlich genommen. — Das muß ein nettes kaiserliches Ehepaar gewesen sein.

Sofia, 31. October. Zu einem turbulenten Zwischenfall kam es in der heutigen Kammeritzung bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl Dschirpans, der durch Kadoslawow provocirt wurde, welcher die Regierung der Anwendung von Gewalt anklagte. Die beteiligten Minister widerlegten die Anklagen, namentlich die angebliche Abfindung von Militär. Die Wahl Dschirpans wurde für giltig erklärt.

Standesamtliche Nachrichten.

Bom 31. October.
Geburten. II. Fleischhändler Paul Scholz, ev., L. — Former Gustav Jänker, kath., S. — Tischlermeister Gustav Bachmann, ev., S. — Wagenführer der Elektr. Straßenbahn Paul Hahn, kath., S. — Hilfsbremser August Feige, ev., L. — Haushälter Wilhelm Köpfer, ev., S. — Civil-Ingenieur Martin Sonnabend, ev., L. — Amtsrichter Hermann Reizenstein, ev., L. — Straßenbahnkassirer Julius Scholz, ev., L.

Todesfälle. III. Gustav, S. des Schneiders Gustav Traumann, 6 St. — Drechslergehilfe Adolf Reip, 20 J. — Postkassens-Kassiererin Henriette Langsch, geb. Arbeiterwitwe, Amosjengewinn Franziska Brause, geborene Brobbig, 72 J. — Martha, 2. des Böttchers Johann Schowzol, 6 St. — Kaufmannsrau Agnes Knorr, geborene Blottner aus Steinau a. d. O., 46 J. — Postvorsteher a. D. Valentin Sochor, 68 J. — Fräul. Tischler und Armenhaus-insp. Heinrich Ende, 69 J.

Bom 1. November.
Heiraths-Ankündigungen. I. Schuhmacher Paul Müller, evang., Neuschstraße 57, und Anna Schuber, evang., Neue Oberstraße 13a. — II. Schlosser Oscar Müller, evang., Gabelstraße 55b, und Maria Schatz, kath., daselbst. — Schlosser Paul Kroll, kath., Freischützstraße 4, und Anna Kühn, kath., Brandenburgstraße 5. — Kellner Gustab

Gembus, evang., Böschstraße 15a, und Martha Meyer, Lohestraße 31. — Kaufmann Paul Pniower, jüd., zu 2. Albert Jaschet, evang., Weißgerbergasse 36, und Jda evang., Hubenstraße 43. — Schlosser Adolf Weinberger, Louisenstraße 9, und Alwine Jacob, evang., daselbst. — Arbeiter Theodor Schmoltke, kath., Uferstraße 51a, und Klein, evang., daselbst. — Tapezierer Georg Scholaut, Uferstraße 26, und Jda Drescher, kath., Deisnerstraße 15. — Sergeant Max Buchwald, evang., Bürgerwerder-Kaserne und Dittlie Radek, kath., Gabelstraße 16. — Hausbesitzer Emil Kamolz, evang., Ubalbertstraße 4, und Anna Un-
ebang., daselbst.

Eheschließungen. I. Haushälter Paul Schatz, kath., mit Martha Hanke, kath., hier. — II. Buchhalter E. Besuch, ev., mit Anna Klimke, kath., hier. — Praktikant Dr. Felix Bigner, jüd., zu Robertwitz, mit Robert Traumbach, hier. — Kutscher Wilhelm Werner, ev., mit Maria Munice, ev., hier. — Haushälter Ernst Mai, ev., mit Maria Seemald, ev., hier. — III. Dachdecker Carl Langner, ev., mit Emma Kentsche, geb. Rettig, ev., hier. — Schuhmachermeister Paul Valentin, kath., mit Emma Brühl, ev., hier. — Ausschänker Carl Griebisch, ev., mit Luise Reichert, ev., hier. — Maler Julius Kretschmer, ev., mit Anna Weigt, ev., hier.

Geburten. I. Schuhmann Hermann Rolke, L. — Schuhmann Josef Gotter, kath., L. — Schmied J. Böhm, kath., S. — Bäckermeyer Reinhold Hänel, ev., L. — Haushälter Carl Linke, ev., S. — Schneidermeister August Derlich, kath., L. — Schneider Selig Nissel, genannt Schjüd, S. — II. Haushälter Gustav Blaz, ev., L. — Arbeiter Ferdinand Pöhl, kath., S. — Kellner Johann Kerch, kath., S. — Werkmeister Carl Schröder, ev., S. — Sattler Heinrich Pöhl, ev., S. — Haushälter Robert Pöfner, ev., L. — Magazin-Auffseher Paul Klose, ev., L. — Lackirer Friedrich Winkler, ev., S. — III. Tischler Julius Hoffmann, kath., L. — Gutma- Wilhelm Kieß, kath., L. — Kaufmann Gustav Gnerlich, ev., L. — Tischler Adolf Schön, ref., L. — Arbeiter Gustav Kretschmer, ev., S. — Buchdrucker Winand Goertz, kath., S. — Eisenbahn-Hilfsheizer Hermann Jenke, ev., S. — Kaufmann Gustav Preuß, ev., L. — Werkführer Paul Marowsk, kath., S. — Tapezierer Theodor Kretschmer, kath., L. — Tapezierer Friedrich Boebel, kath., S.

Todesfälle. II. Ober-Telegraphisten-Wittwe Amalie Methner, geb. Schneider, 66 J. — Gertrud, 2. des Schuhmachermeisters Paul Palzula, 9 J. — Gertrud, 2. d. Bureau-Vorstehers Wilhelm Wisse, 7 J. — Dienstmädchen Anna Krawczyk, 19 J. — Arbeiterfrau Hedwig Michall, geb. Klose, 35 J. — Frida, 2. des Schneidermeisters Carl Parber, 1 J. — III. Försterwitwe Bertha Barante, geb. Wittmer, 44 J. — Arthur, S. des Kürschners Anton Urban, 2 Mon. — Kürschnermeisterswitwe Clara Fuhrmann, geb. Kramasch, 55 J. — Tischler-Verführer Adolf Gärtner, 44 J. — Penl. Eisenbahnkassirer August Druschba, 55 J.

Breslau, 1. November. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Novbr. 112,00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Novbr. 111,00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gekündigt per 43,50 Fr., per Mai 44,00 Fr. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pCt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mt. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Str., abgelaufene Ründigungs-scheine — per Novbr. 50er 49,40 B., 70er 29,80 B.

Breslau, 1. November. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 22,00 bis 22,50 Mt. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 19,00 — 19,50 Mt. — Weizen-Meile per Netto 100 kg im Käufers Säden a) inländisches Fabrikat 6,80 — 7,20 Mt., b) ausländisches Fabrikat 6,40 — 6,80 Mt. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17,00 — 17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säden: a) inländisches Fabrikat 7,20 — 7,60 Mt., b) ausländisches Fabrikat 6,80 — 7,20 Mt.

Quittung.
Für den Localfonds gingen im Monat October ein:
Durch Genossen Blankensfeld 2,20 Mt.,
Pöhl 2,25 „
Lange (Töpfer) 2,80 „
Summe 7,25 Mt.
Wilhelm Weigelt, Cassirer.
Breitelstraße 13, IV.

Die heutige Nummer enthält die Ziehungslisten der Königlich Preussischen Lotterie als besondere Beilage.

Vereins-Kalender.

Breslau.
Sonnabend, den 3. November:
Deutscher Metallarbeiter-Verband (Kassirer) Abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge, Ausgab. des Verbandsorgans und Umtausch der Mitgliedscheine in Casselort, verbunden mit Annahme neuer Mitglieder bei Zabel, Al. Großen-gasse 15. — Annahme neuer Mitglieder. — Die Central-Verbrüderung hat sich in Edlich's Brauerei und zu den drei Lauben, Neumarkt 8.

Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau) — Abends 8 Uhr in Stadt Raden.
3 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des abend in Hüters Lokal, Schuh-Verbandsorgans, Umtausch der Mitgliedscheine u. Annahme neuer Mitglieder.
Bibliotheksbücher u. Annahme neuer Mitglieder im Local zu den drei Lauben, Neumarkt 8.
Central-Kranken- und Sterbefasse der Tischler-Verband anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg). Abends 8 Uhr: Kassenabend und Annahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei, Herrmannstraße 19 (Gef. Verband, Zahlstelle Breslau).
Freie Vereinigung aller zu in Jank's Brauerei, Heidenstr. 5. Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutscher Gewerkschaften. Abends von 9-10 Uhr: Kassenabend und Kassen- und Berufs-genossen Restaurant Hummererei 32.
Breslauer Arbeiterverein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.

Freie Vereinigung aller zu in Jank's Brauerei, Heidenstr. 5. Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutscher Gewerkschaften. Abends von 9-10 Uhr: Kassenabend und Kassen- und Berufs-genossen Restaurant Hummererei 32.
Breslauer Arbeiterverein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.

Freie Vereinigung aller zu in Jank's Brauerei, Heidenstr. 5. Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutscher Gewerkschaften. Abends von 9-10 Uhr: Kassenabend und Kassen- und Berufs-genossen Restaurant Hummererei 32.
Breslauer Arbeiterverein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32.

und fünfzehnten eines jeden Monats Abends 8 Uhr: Kassenabend bei Stabinowski, Junkernstraße 20.
Lauban.
Sonnabend, den 3. November, bei Harnpel, Abds. 8 Uhr: Versammlung des Arbeitervereins — Annahme neuer Mitglieder. — Gäste haben Zutritt.
Neustadt O.S.
Arbeiter-Bildungs-Verein Sonntag, den 4. November, Nachm. 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Wiefenerstraße 262b.

Stadt-Theater.

Freitag:
"Don Juan."
Sonnabend:
"Hänsel und Gretel."
"Coppelia."

Lobe-Theater.

Freitag:
"Die Schmetterlingsflucht."
Sonnabend:
"Die Schmetterlingsflucht."
Sonntag Nachmittag:
Zum letzten Male:
"Madame Sans-Gene."
Abends:
"Die Schmetterlingsflucht."

Victoria-Theater

(Simmentauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Dankfagung.

Für die vielen Glückwünsche und
einstimmigen Beweise herzlicher Theil-
nahme an der Feier unserer Silber-
hochzeit sagen ihren tiefgefühltesten
Dank

Wilhelm Kaiser,
Ida Kaiser.

In reichster Auswahl

echt bayrische
Fellschuhe von 1 Mk. an,
echt Petersburger
Gummischuhe
zu Original-Fabrikpreisen,
dauerhaftes wasserdichtes
Ledersehuhwerk
in jeder Preislage

für Damen, Herren und Kinder.

Bernhard Ehrlich,
57, Reusche-Strasse 57.

Musik-Instrumente.

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-
mente, Spielböfen zum Drehen u. selbst-
spielend, Musik-Automaten fertigt
H. Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Achtung!

Ich verkaufe jetzt
Herren- und Knaben-
Garderobe

billiger als alle Concurrrenz
von guten durablen Stoffen ver-
arbeitet, mit schneidigem Sitz, jeder
versuche es, er wird dabei sein
Geld sparen.

Paul Brinnitzer
60 Goldene 60
Ohlauer-Strasse.



Rossleder-
Herren- und
Damen-Gamaschen

auf Rand, elegante feste Hand-
arbeit, verkaufe ich zu 7,50 Mk.
pro Paar und empfehle mich bei
Bedarf. 2911

Bruno Rosenthal
Schmiedobrücke 57.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

In nachstehend verzeichneten Lokalen werden regelmäßig jeden
Sonnabend Abend von 8 1/2 Uhr ab Vereinsbeiträge erhoben:
Galle, Andersohnstraße, Hüster, Lehmbaum,
Eisner, Kleine Scheitingerstraße 57, Ede Hirschstrassen,
Edlich, Neumarkt 8 (3 Lauben), Jänsch' Brauerei, Heinrichstraße.
Die am Montag im Vereinslokale stattfindenden Kassenabende bleiben
ebenfalls bestehen.

Sonnabend, den 3. November

findet das

3156

Festkränzchen

des M. G. U. Breslauer Zimmerer, genannt "Liedertafel"
in Wanzek's Etablissement, Sarienstraße 23c, statt.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Anfang 7 Uhr.

"Union"

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Tischler
u. anderer gewerblichen Arbeiter (Eingetrag. Hilfskass.).

Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 4. November, Mittags 12 Uhr, im Pariser Garten
(Glas-Salon).
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Albert Sachs.
2. Wesen und Zweck obiger Kasse (Referent: Mitglied Bergmann).
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Alle für diese Kasse sich Interessirenden werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Allgem. Kranken- und Sterbekasse d. Drechsler und deren Berufsgenossen G. S. Nr. 86. Hamburg.

Mitglieder-Versammlung.
Sonntag, den 4. November 1894, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des
Herrn Edlich, Neumarkt Nr. 8 (3 Lauben).
Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht des I., II. und III. Quartals 1894. 2. Be-
schlußfassung zu der am 2. Dezember 1894 in Hamburg stattfindenden
außerordentlichen Generalversammlung. 3. Wahl der Ortsverwaltungs-
beamten.
Die Ortsverwaltung.

Ortskrankenkasse für Klempner zu Breslau.

Sonntag, den 18. November cr., Vormittags 11 Uhr
im kleinen Saale des Café restaurant
Carls-Strasse

Ordentl. General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahlen. 2. Wahl von drei Kassenrevisoren. 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Glacehandschuhmacher zu Breslau.

Montag, den 19. November, Nachmittag 5 Uhr bei Herrn
Friedrich, Mauritiusplatz

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahlen. 2. Wahl von drei Revisoren zur Abnahme der
Jahresrechnung. 3. Nochmalige Abstimmung über die Statut-änderung be-
treffend die Vorschriften der Kranken-Kasse und Krankmeldung der Mit-
glieder, ebenso die Bestimmungen über außerhalb Breslaus erkrankter Mit-
glieder, und Festsetzung einer Mahngebühr. 4. Kenntnissgabe der bisherigen
Verhandlungen und nochmalige Abstimmung über den Antrag: Aufnahme
weiblicher Mitglieder. 5. Erhöhung der Leistungen der Herabsetzung oder Bei-
träge § 62. 6. Aenderung d. § 18 des Statuts. 7. Erhöhung der Ent-
scheidung der Vorstandsmitglieder von 2 auf 3/10 der Einnahme. 8. Ver-
schiedenes
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Georg Dienstfertig

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laden vom Königsplatz links
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen, Leinen, Cattune, Büchen, Zulettis,
Herren- und Damen-Wäsche

fertige Confection

zu fabelhaft billigen aber streng festen Preisen.
Größte Auswahl in Arbeiter-Hosen, Hemden und -Blousen.
Jeder Käufer erhält eine Gratis-Zugabe.

Cigarren

in nur guten Qualitäten und jeder
Preislage offerirt
Carl Flanse,
3157 (vormals B. Ostzycki)
Cigarren-Engros- und Detail-Geschäft,
No. 1. Alte Taschenstrasse No. 1.

Cigarren u. Cigaretten

empfehlen
Schreibmaterialien
empfehlen
E. Simon,
Friedrich-Wilhelmstr. 49.

Kaffee

tägl. frisch geröstet, von vorzügl.
Geschm. Carlsb. Misch. Pfd. 1.60 Pf.
3001 andere Sorten billigst.
bester weißer Farin 24 Pf.
feinstes Weizenmehl 11 "
beste Weizenstärke 22 "
Soda 4 Pf., Frankkaffee 6 "
Cafelreis, grobkörnig 15 "
Wienergerles u. Graupe 14 "
große Linsen 18 "
weiße Bohnen u. Erbsen 10 "
geschälte Erbsen 13 "
Graupe, per Pfd. von 14 Pf. an,
feinstes Schweinesfett 58 Pf.
feinste Cafel-Margarine 75 "
bestes Petroleum bei 10 Str. 14 "
E. Adamy, Matthiasstr. 99,
Zalkstraße 1.

F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Reellste Bezugsquelle
für 2716

Herren- u. Knaben-
Garderobe.

Große Auswahl, spottbillige Preise.
F. Weich,
Friedrich-Wilhelmstr. 5.
Anfertigung n. Maas eleg. u. billig.

Gummi
Nr. Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M p. Dg
Max Sander
Breslau, Reuschestr. 58/59. 3052

Bilder-Einrahmungen.

Die Gattin der Freiheit, Bildnisse
von Raffals, Marx u. s. w. volk-
thümliche Sinnprüche, sowie
sämmliche Glas- und Porzellan-
waaren, Lampen, zu den billigsten
Preisen in der Glaseret bei 3109

Aug. Paetzel

Paulstraße 5/9.
Soeben erschien:
Wer zerstört
die Familie?
von G. Kehler.
1. abgeschlossenes Heft der Sammlung
gemeinverständlicher Abhandlungen.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Soeben erschien:
Der Wahre Jacob
Nr. 216,
Illustr. sociald. Wochenschrift.
Preis 10 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Colporteurs.

Tb. Winter,
14 Große Brodengasse 14
empfiehlt
sein Lager fertiger Herrenstiefel
und Samaschen
zu billigen Preisen.
Der Handarbeit.

Am Besten, am Billigsten

am Reellsten

und in größter Auswahl bei mindestens
ein Drittheil Ersparniß
kauft man allein nur in der
Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik
von

84 S. Hurtig, 84
1. Stg, Ohlauerstraße, 1. Stg

Gingang Ecke Schuhbrücke.

Orpheus, Winter-Paletot in Montagnac oder Chebrau, mit
reinwollenem Samafutter u. Eisengarn-Aermelfutter.

Barbarossa, Winter-Paletot in Fantastestoff, Eskimo oder
Diagonal mit reinwollenem prima Plaidfutter,
Verarbeitung wie nach Maas.

Sport, echt bayrische Lodenjoppe, Interims-Jaçon, wasserdicht,
Ersatz für Pelzjaquet, aber bedeutend leichter im Tragen.

Hohenzollern-Mäntel, in allen Farben vorrätzig, mit rein-
woll. Officiersfutter, wasserdicht,
mit langer Pelzine zum Abknöpfen
in den
Knaben- und Jünglings-Garderoben modernsten
und guten
Jaçons in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Special: Fertige Bauch-Garderobe

selbst für die stärkste Figur passend, vorrätzig.

Preise auß. bill., aber streng fest
sind auf jedem Stück deutlich in Zahlen bemerkt.

Anfertigung nach Maas in kürzester Zeit.

S. Hurtig,
84 1. Stg., Ohlauerstr., 1. Stg. 84

1. Stg. Eing. Ecke Schuhbrücke. 1. Stg.

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

Herren- und Knaben-Garderobe

in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

Eduard Freund, 57, Reusche-Strasse 57, Ecke Hinterhäuser.

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

Genossen! Arbeiter!

Durch mein energisches Eintreten für die Interessen der Arbeiter ist mir die Arbeit so weit entzogen worden, daß ich mich genöthigt gesehen habe, hierorts selbst ein

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

zu eröffnen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ich führe nur Artikel mit Arbeiter-Controll-Marke und stehen dieselben, was Preis und Güte anbelangt, über jeder Concurrenz.



V. Liepelt,

Confectionshaus „Solidarität“,
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Ecke Neue Welt-Gasse. 3138

Control-Marken-Hüte

am besten und billigsten nur in der
Gut-Fabrik

Schmiedebrücke

19

neben der Brauerei
„zum Aufbaum“.

3057

Neue und getragene Kleidungsstücke,

speciell Hosen und Jackets für's
Alltägliche empfiehlt

Oscar Bartneck, Kleider-
Handlung,
49 Friedrich-Wilhelmstraße 49.

1. Wieczorek's Brennerei, Schrotgasse Nr. 9/11

goldenes Rufeisen. 278
Sonnabend u. Sonntag: Wurstabendbrat. Montag: Erbsensuppe mit
Schweinsohren u. Rippensteck. Mittwoch: Eisbein. Volkswacht liegt an
Für die Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität. Arbeitshosen.

E. Liedecke, Stadtgasse Nr. 30.

En gros.

2476

En détail.

S. Danziger

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft

20, Adalbert-Strasse 20

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen, Leinen, Kattunen, Julett's, auch
fertige Confection zu fabelhaft billigen
aber streng festen Preisen. 3092

Größte Auswahl in

Arbeitshosen, Hemden u. Blousen

Schubwerk,

warm, wasserdicht und dauerhaft

kaufen Sie nur wirklich
gut und billig

2598

Ludwig Herz, Blücherplatz 4,
neben der Kaiser-Post

38 38 38 38

Zum Propheten

Reuschestrasse 38,
am Königsplatz.

Winter-Paletots, warm gefüttert
von 9 Mark an.

Herren-Anzüge, sehr fest
von 12 Mark an.

Knaben-Mäntel u. -Anzüge
von 3 Mark an.

Pellerinen-Mäntel in allen Farben
von 15 Mark an,

Beinkleider, Joppen,
Schlafrocke,

alles in grösster Auswahl.

Zum Propheten

Reuschestrasse 38,
am Königsplatz.

38 38 38 38

Neue Kunden den 4. Theil Anzahlung.
Auf

Theilzahlung.

Polsterwaaren eigener Fabrikation. 2792

Grosses Möbel-Lager.

Bettfedern, Hüte, Stiefel, Wand- und Taschenuhren, Schirme,
Bilder, Spiegel etc.

Preise streng fest,
aber allerbilligst.

Ausstattungs-Geschäft

Julius Ollendorff & Cie.

13, I. u. II, Albrechtsstraße 13, I. u. II.

Reelle u. coulante Bedienung.

Herren-Confection,

Anzüge, Röcke, Hosen, Ueberzieher.

Damen-Confection,

Damen-Mäntel, Jaquettes in Stoff und Peluchen,

fertige Kleider, sowie Anfertigung nach Mass.

Leinen und Baumwollwaaren, Kleiderstoffe etc.

Auf Theilzahlung

gegen 8-14tägige u. monatliche Ratenzahlungen.

Alle Kunden ohne Anzahlung.